

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 23 (1971)
Heft: 22
Rubrik: TV-Tip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Tat war das Thema nicht unge- schickt gewählt. Es liegt seit langem in der Luft, niemand weiss etwas Bestimm- tes, Gerüchte schwirren, und jedermann hat den Eindruck, dass alle anderen eig- entlich besser informiert seien als er sel- ber. Das grundsätzliche Resultat der Mainzer Tage wurde schon im einleitenden Referat von Dieter Stolte vorwegge- nommen, der intellektuell und gewählt das noch einmal ausdrückte, was im Grunde alle schon wussten. Man ging von Mainz nach Hause mit der tröstlichen Erkenntnis, dass die anderen auch nicht mehr wissen, und das war in dieser Unsicherheit immerhin schon etwas Festes, worauf man bauen kann. Die Gelegen- heit, Zukunftsfragen und Zukunftsmodel- le des Fernsehens ausgiebig zu diskutie- ren, wurde gründlich wahrgenommen.

Einen breiten Raum in der Diskussio- nahm, einem gegenwärtigen Modetrend entsprechend, der Begriff «Mitbestim- mung» ein: Mitbestimmung des Pro- grammachers – Mitbestimmung des Zu- schauers. Am Nachmittag wurde über die Mitbestimmung der Programmacher dis- kutiert und die Intendanten, die letzten Feudalherren unserer Zeit, mussten sich da ganz schön ihrer Haut wehren. Am Abend kam die Mitbestimmung des Zu- schauers an die Reihe. Hier war nicht ganz ohne Ironie, dass die gleichen Pro- grammacher, die sich am Nachmittag noch vehement für die Mitbestimmung eingesetzt hatten, sich nun zum Teil mit den gleichen Argumenten der Intendan- ten gegen eine eventuelle Mitbestim- mung der Zuschauer wandten. Auch hier- in nahmen die Mainzer Tage wahrschein- lich eine typische Situation des Fernse- hens von morgen voraus. Denn etwas kann man von diesen Mainzer Tagen der Fernsehkritik sagen: Die personelle Zu- sammensetzung haben sie längst zu einer Art Fernsehkonzil gemacht, wo zu- kunftsweisende Grundsätze diskutiert und ausgearbeitet werden und Erkennt- nisse heranreifen, die in der Fernsehge- schichte Wirklichkeit werden können. Ein Blick auf die veröffentlichten Referate und Diskussionen der letzten Jahre zeigt dies zur Genüge.

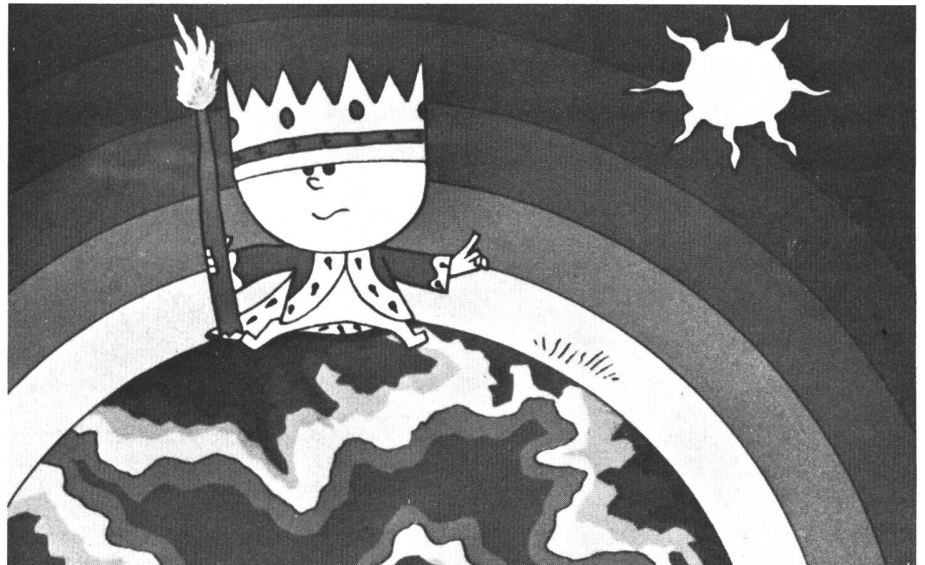
Zum Schluss noch ein kurzer Blick auf die Teilnehmerliste. Aus der Schweiz waren neun Teilnehmer anwesend, aber nur zwei davon gehörten zur SRG. Bedeutet dies, dass die SRG die Zukunft des Fern- sehens von morgen fest im Griff hat und – was sie betrifft – noch auf sehr, sehr lange Zeit von keinem Ende des Monopolbe- wusstseins die Rede sein kann?

Hans-Dieter Leuenberger

Einberufung eines Schiedsgerichts

Communiqué der Paritätischen Kommis- sion der SRG

Die Paritätische Kommission der Schwei- zerischen Radio- und Fernsehgesell- schaft (SRG), die aus Vertretern des Ar-



beitgebers und der Personalverbände VSRA (Radio) und VASF (Fernsehen) zusammengesetzt ist, hat in Bern unter dem Präsidium von Giordano Inselmini, Mitglied des Zentralkomitees des VASF, getagt. Auf Grund eines Entwurfs, der von den Personalverbänden vorgelegt wurde, haben sich die Vertreter der SRG einverstanden erklärt, die Sicherheit des Anstellungsverhältnisses auszubauen. Konkrete Vorschläge sollen bis Ende Ja- nuar 1972 formuliert werden. Die Paritätische Kommission drückt den Wunsch aus, dass die zuständigen Organe der SRG in der Zwischenzeit keine Entlas- sung vornehmen, ohne vorher ihre An- sicht einzuholen. Die Sozialpartner be- kräftigen ihren Willen, enge Kontakte auf- rechtzuerhalten, um alle Probleme zu re- geln, die den Arbeitsfrieden beeinträchti- gen könnten. Da es die SRG abgelehnt hat, das Kündigungsschreiben für die sechs kürzlich entlassenen Mitarbeiter des Westschweizer Fernsehens zu annul- lieren, haben die Personalvertreter be- schlossen, die Einberufung des Schieds- gerichts zu verlangen.

TV-TIP

19. November, 20.20 Uhr, DSF

Auf Schienen in die Zukunft

Ein Ereignis liegt vor uns, das nur jede dreissigste oder vierzigste Generation er- leben kann: die Jahrtausendwende. Fas- ziniert durch die Jahreszahl mit den drei

Parabel über den Machtwahn des Menschen: aus Santiago Arolas reizvollem Trickfilm «Chimères», der in der «Filmszene Schweiz» zu sehen ist

Nullen, versuchen wir uns schon seit lan- gem, Zukunftsbilder des nahenden Jah- res 2000 auszumalen. Doch mit der kürzer werdenden Distanz müssen utopische Voraussagen mehr und mehr realistischen Vorstellungen weichen. Der Film «Auf Schienen in die Zukunft» trägt den Untertitel «Die SBB auf dem Weg ins Jahr 2000». Bei diesem Beitrag wurde bewusst auf jegliche utopische Prognose verzichtet. Da sich gerade im Sektor Ver- kehr die Entwicklung völlig neuer Kon- zeption und ihre Verwirklichung als ein äusserst langwieriger Prozess erweist, sind bis zum Jahr 2000 keine technischen Wunder, sondern «nur» Entwicklungen zu erwarten, die sich bereits heute deut- lich abzeichnen. Obwohl der Verkehrs- raum nicht mehr beliebig erweitert wer- den kann, wächst der private Fahrzeug- bestand täglich weiter an. Auch beim Luftverkehr zeigen sich erste Sättigungs- erscheinungen. So wird in Prognosen namhafter Verkehrsfachleute dem klassi- schen schienengebundenen Massenver- kehrsmittel, der Eisenbahn, geradezu eine Renaissance vorausgesagt.

Im Reiseverkehr liegt das Hauptgewicht der Entwicklung, neben der Neukonze- ption des Berufsverkehrs in Ballungszent- ren, auf der Steigerung der Reiseges- chwindigkeit. Zwar dürften Magnetkis- senzüge, wie sie gegenwärtig in Deutschland erprobt werden, in der Schweiz noch einer fernerer Zukunft an- gehören, denn sie erreichen ihre Rentabi- lität erst bei Fahrten über 400 Kilometern ohne Zwischenhalt. Doch liegt es durch- aus im Bereich der technischen und wirt- schaftlichen Möglichkeiten, dass noch in diesem Jahrhundert ein Abkömmling des Tokaido-Expresses der japanischen Staatsbahnen mit Spitzengeschwindig- keiten von 300 Stundenkilometern durch unser Land rast und somit die Reisezeit zwischen Zürich und Bern auf ganze 30 Minuten reduziert.

Im Anschluss an diesen Film wird in einer Diskussion die wohl dringlichste Aufgabe der Verkehrsplaner erörtert, die Lösung des Nahverkehrs in grossstädtischen Siedlungsräumen. Am Beispiel der Region Zürich, wo die Planung für Regionalverkehrssysteme am weitesten fortgeschritten ist, soll in dieser Diskussion auf die vielschichtige Problematik technischer und planerischer Möglichkeiten eingegangen werden. An diesem Gespräch, das von Werner Vetterli geleitet wird, nehmen teil: Alex Amstein, Pressechef SBB (Bern), Jakob Bernath, Stadtplaner (Zürich), Prof. Dr. Peter Künzi, Regierungsrat (Zürich), und Thomas Rüegg, Präsident der ACS-Verkehrskommission (Zürich).

19. November, 21.40 Uhr, ZDF

Kirche ohne Kirchensteuer

Französische Geistliche experimentieren mit der Zukunft

Über die Finanzen der Kirche werden in der Schweiz und in Deutschland viel mehr geredet als in Frankreich. Dort zählt nur, wer wirklich glaubt. Immer weniger Leute glauben, immer weniger zahlen. Es gibt keine Kirchensteuer-Christen, aber auch keinen Kirchenaustritt, sondern nur ein Fernbleiben von der Kirche. Eine Kirche, die immer «leichter» wird, die immer weniger materielle Positionen zu verteidigen hat. Die meisten französischen Geistlichen leben von 400 bis 500 Mark im Monat. Wen wundert es, dass vor allem junge Priester sich mit den unterprivilegierten Bevölkerungsgruppen identifizieren. Die Kirche wird da und dort wieder zu der Kirche der Armen. Eine solche Kirche ermöglicht nicht nur ein soziales Engagement, sondern zwingt auch zur Suche nach neuen Strukturen, nach Modellen für die Zukunft der Kirche. Es handelt sich dabei um Versuche auf unterster Ebene, die nicht immer die ungeteilte Billigung der Kirchenobrigkeit finden.

20. November, 20.20 Uhr, DSF

Salto mortale

Zu Gast bei «Knie» in Bern

In der 14. Folge der Farbserie «Salto Mortale» (Geschichte einer Artistenfamilie von Heinz Oskar Wuttig) gastieren die «Dorias» im Schweizer Nationalzirkus «Knie». Nach schöner, alter Tradition ziehen die Artisten vor der Premiere in einem grossen Umzug durch die Stadt Bern. Natürlich sind auch die «Dorias» dabei, und mit ihnen Schwiegersohn Rodolfo, der allerdings besser darauf verzichtet hätte. Denn plötzlich taucht eine alte «Freundin» auf: Baronin Lydia von Auer. Sie wirft ihm ein Päckchen zu, das eine goldene Uhr beinhaltet. Zu Unrecht wittert

Francis einen Seitensprung. Aber noch weitere Unannehmlichkeiten erwarten die «Dorias» bei ihrem Berner Aufenthalt: der kleine Tino, Francis' und Rodolfo's Sohn, wird entführt.

21. November, 20.15 Uhr, ARD

Geheime Reichs-sache Kinderlager

Mehr als 35 Prozent aller Menschenopfer Polens während des Zweiten Weltkrieges, d.h. zwei Millionen, waren Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 16 Jahren. Germanisierung, lebenslange Versklavung oder physische Vernichtung – das waren die Alternativen, die die Politik Hitlers und Himmlers für die Kinder Polens bestimmt hatte. Die Kinderlager dienten allen drei Absichten zugleich: Sie dienten der Rekrutierung billiger (kindlicher) Arbeitskräfte (selbst siebenjährige Kinder wurden zu Strassenbauarbeiten herangezogen), der Selektion sogenannter germanisierungsfähiger Kinder, die dann ins «Reich» verschleppt wurden, und der physischen Vernichtung; denn viele der Kinder starben entweder direkt in den Lagern an den übermenschlichen Strapazen oder nach der Befreiung an den Folgen der Haft. Viele der kindlichen «Häftlinge» (wie sie offiziell genannt wurden) haben als Folge der in den Lagern erlittenen Schädigungen später weder eine Schule noch eine berufliche Lehre absolvieren können. Sie sind heute (im Alter von 33 bis 45 Jahren) bereits Rentner. Neben der Dokumentation dieses trüben Kapitels deutscher Geschichte ging es in den Gesprächen mit den Überlebenden dieser Lager dem Autor des Filmes vor allem um die Fragen: Wie stehen diese Menschen heute zu Deutschland und den Deutschen – was fühlen sie, wenn sie heute Deutschen begegnen, und wie denken sie über die Beziehungen beider Völker zueinander.

22. November, 20.20 Uhr, DSF

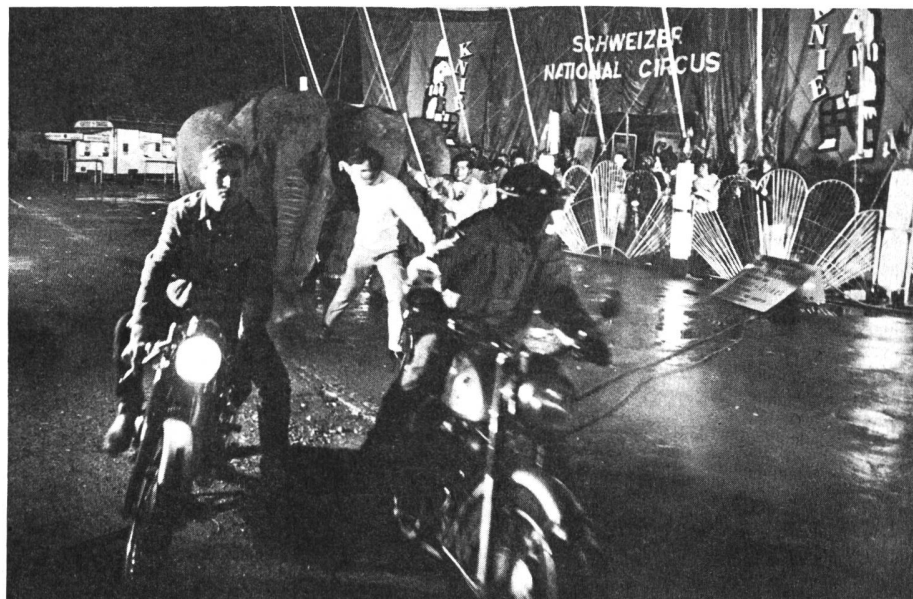
Urteil ohne Richter

Mit seiner fünfteiligen Sendereihe, verfasst im Auftrag der Abteilung Kultur und Wissenschaft, greift Felice A. Vitali ein paar unbewältigte Fragen aus dem schweizerischen Alltag auf: soziale Ungleichheit zwischen dem Manne und der berufstätigen, politisch aktiven Frau (Frau Grossrätin); verbesserungswürdige Fürsorgegesetze am Beispiel der administrativen Versorgung (Urteil ohne Richter); Konfliktsituationen zwischen Behörden, Arbeitsstellen und Bürgern (Testfall Celerina, Die Polizei des Bürgers, Hauptmann Grüninger – der letzte Beitrag in einer Wiederholung).

Jeder Fall ist aktengetreu wiedergegeben, nicht nur, weil Dokumentarfilme nach dem optisch illustrierbaren konkreten Beispiel rufen, sondern ebenso sehr darum, weil der Gefahr einer simplifizierenden Verallgemeinerung zu begegnen war. Ausserdem mussten aus naheliegenden persönlichkeitsrechtlichen Gründen alle Merkmale, die zur Identifizierung der betroffenen Personen durch Aussenstehende geführt hätten, entweder weggelassen oder verändert werden. Die Drehbücher entstanden in Zusammenarbeit mit Fachexperten und juristischen Beratern, die mit dem Autor der Sendereihe um eine breit angelegte und differenzierte, auf eingehende Recherchen abstellende Information bemüht waren. Die fünf Beiträge, kleine Lektionen aus dem Alltag, möchten den Verantwortungssinn des einzelnen stärken und ihn auffordern, wachsam und initiativ für die demokratischen Freiheiten einzutreten.

Im ersten Film dieser Reihe geht es um die Anstaltsinternierung von Personen, die

Circus Knie und Bern als Schauplatz der 14. Folge der beliebten Unterhaltungssendung «Salto Mortale», in der die zwischenfallsreiche Geschichte einer Artisten-truppe geschildert wird



nach kantonalen Gesetzen als asozial oder gemeingefährlich gelten oder auch als Arbeitsscheue, Trunk- und Rauschgiftsüchtige, Liederliche und sittlich Gefährdete öffentliches Ärgernis erregen. Der Bericht beginnt in einer jener Anstalten, die «keinen Strafcharakter haben», sich aber auf einem Gefängnisareal befinden können, so dass ein administrativ Versorgter seine staatlich verordnete, oft mehrjährige Erziehungskur in einer niederdrückenden Atmosphäre verbringen muss. Die Mängel des Verfahrens werden am Beispiel eines konkreten Falles augenfällig. Obwohl die Behörden wissen, dass die administrative Verwahrung dem Gedanken des Rechtsstaates nicht entspricht und die Menschenrechtskonvention durch sie verletzt wird, zögert man bei uns immer noch, die entsprechenden kantonalen Gesetze zu revidieren. Die in der Sendung angesprochenen Beamten verbergen nicht, dass sie, trotz allen Einwänden, ihre zum Teil unkontrollierte Macht auch weiterhin ausüben möchten; eine Armenpflege erklärt mit Überzeugung, dass die ortsansässige Behörde Versorgungsfälle weit besser beurteilen könne als ein unabhängiger Richter, der dieser Aufgabe erst nach langer Anlaufzeit gewachsen wäre...

Die staatsbürgerliche Lektion, die der Film durch seine Aussage erteilt, besteht darin, dass Bürger und Bürgerinnen vor die Gewissensfrage gestellt werden, was die Menschenrechte eigentlich sind und wozu sie auch uns Schweizer verpflichten.

22. November, 21.45 Uhr, ARD

Zurück auf die Erde

Erich von Däniken und seine Gemeinde

Die Götter des Altertums waren Astronauten, die von fernen Planeten kamen, sagt Erich von Däniken. In seinen Büchern «Erinnerungen an die Zukunft» und



E. P. D. Auf Einladung des Bischofs von Chur, Dr. Johannes Vonderach, fand im Priesterseminar Chur ein Fernseh-Intensiv-Trainingskurs statt. Eine Gruppe von sieben Persönlichkeiten liess sich in einem anspruchsvollen, intensiven theoretischen und praktischen Lehrgang in das Statement, Interview und in die Diskussion am Fernsehen einführen. Kursleiter war der im deutschsprachigen Raum anerkannte Pionier auf diesem Gebiet, Professor Dr. Zochbauer von der Universität Salzburg. Aus der Schweiz machten Bischof Dr. Vonderach von Chur, Bischof Dr. Hänggi von Basel und Bischofsvikar Dr. Wüest den Kurs mit. Der Kurs und die Kursleiter vermittelten einen plastischen Eindruck von den positiven Möglichkeiten und von der zunehmenden Grossmacht des Fernsehens und seinen baldigen Ausweitungen.

«Zurück zu den Sternen» wirft er der archäologischen Wissenschaft vor, in herkömmlichen Vorurteilen festgefahren, unbeweglich und phantasielos zu sein. Zweieinhalb Millionen Bücher des Schweizer Bestseller-Autors wurden bis heute verkauft, sein drittes Buch erschien zur diesjährigen Frankfurter Buchmesse, wenige Wochen nachdem der Verfasser eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüsst hatte und aus der Strafanstalt entlassen worden ist.

Als Erich von Däniken zu neuen Taten aufbrach, begleitete ihn streckenweise Roman Brodmann mit einem Kamerteam, um nicht nur den Amateur-Archäologen, sondern auch seine grosse Anhängerschaft aus der Nähe zu beobachten und den Gründen des phantastischen Erfolges nachzuspüren.

24. November, 21.00 Uhr, ZDF

Einfach sterben...

Fernsehspiel von Theodor Schübel

«Einfach sterben...» ist ein biographisches Fernsehspiel. François-Marie Arouet, bekannter unter dem Namen Voltaire, kehrt ungebeten und unerwünscht nach Paris zurück. Er stirbt dort bald qualvoll an Urämie. Zuvor sonnt er sich noch einmal in seinem grossen Ruhm. Die Kirche verfolgt das alles mit grosser Aufmerksamkeit. Gern sähe sie es, wenn der verlorene Sohn reumütig in ihren Schoss zurückkehrte. Zwei Priester führen den Dialog mit dem Sterbenden: ein gewichtiges, doch schwereloses Gespräch über Leben und Sterben, Vergänglichkeit und Ewigkeit. Ihre Mission scheitert durch den plötzlichen Tod Voltaires.

Vordergründig könnte man in diesem Fernsehspiel ein Dokumentarspiel sehen, den aperçuhaften Versuch, ein Jahrhundert darzustellen, das uns heute besonders interessiert. Man kann auch aus diesem Fernsehspiel einen zeitlosen Totentanz herauslesen. Jedenfalls vermieden Autor und Regisseur alle Symbole, Chiffren und Andeutungen; sie erzählen direkt, ihre Szenen sind «Fleisch und Blut». Und obgleich Zeit und Kostüme ganz real sind, wird das Handwerkszeug, die elektronische Fernsehtechnik, niemals versteckt. Im Gegenteil, im Spiel mit allen künstlerischen und technischen Möglichkeiten versucht Regisseur Stanislaw Barabas – er hat schon einige eigenwillige Fernsehfilme in der Bundesrepublik inszeniert –, «im farbigen Abglanz das Leben einzufangen». («Einfach sterben...» ist die erste elektronische Produktion dieses Regisseurs.)

26. November, 22.00 Uhr, DSF

Kampf um China

Asiens politische Szene wandelt sich. China tritt aus seiner weltpolitischen Isolation heraus und beginnt seine Rolle als

dritte Weltmacht wahrzunehmen. Die unerwarteten Kontakte mit den USA, die Aufnahme in die Vereinten Nationen (UNO) hat China ins Interesse der Weltöffentlichkeit gestellt. Die Dokumentation «Kampf um China» ist die Geschichte der chinesischen Revolution zwischen 1900 und 1949. In dieser Zeit wurde die Grundlage der heute oft undurchsichtigen Politik Pekings geschaffen. Unerbittlich wurde der Kampf für die nationale Unabhängigkeit geführt. Und ebenso konsequent wird heute der Kampf für die Vormachtstellung Chinas in Asien geführt. Dieser Film, den die Yorkshire Television produziert hat, enthält Originalsequenzen, die aus dem Propagandamaterial chinesischer Kommunisten und Nationalisten, aber auch aus japanischen und amerikanischen Quellen stammen.

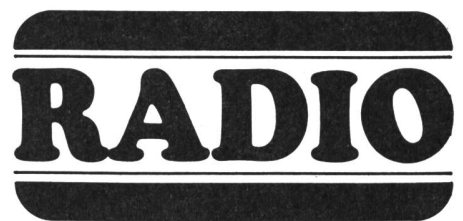
30. November, 21.00 Uhr, DSF

LINK

Besuch bei Prof. Jeanne Hersch

Diesmal besucht das Schweizer Fernsehen die Philosophin Jeanne Hersch, eine der geistig regsamsten und vielseitigsten Frauen der Schweiz, in ihrem Heim in Genf. Ihre Titel und zahlreichen Tätigkeiten – Dozentin an der Universität Genf, Schweizer Vertreterin im Exekutivrat der Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur der Vereinten Nationen (UNESCO), Mitglied der Sozialdemokratischen Partei – charakterisieren Jeanne Hersch jedoch weniger als ihre fortgesetzte engagierte Auseinandersetzung mit den Problemen des Hier und Heute und der greifbaren Gegenwart.

Die Sendung leitet wie üblich Dr. Heiner Gautschy aus dem Studio Bellerive in Zürich.



EPI am Ende?

E. P. D. Zwei positive Eindrücke hat die orientierende Tagung der EPI-Freunde vom 30. Oktober in Zürich vermittelt: Die Gutgläubigkeit der knapp drei Dutzend Versammlungsteilnehmer und die rückhaltlos offene Darlegung der grossen Schwierigkeiten, die sich dem EPI-Verein entgegenstellen. Dem Ziel, einen evangelischen Radiosender in der Schweiz (Emetteur Protestant International – EPI) zu errichten, scheint man in den letzten Monaten nicht näher gekommen, sondern eher ferner gerückt zu sein.

Der Präsident des EPI-Vereins, Dr. Alfred